№ 8.

Der Gesellschafter.

Den 28. Januar — Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt. — 1848.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 23. Januar. Vergangene Nacht wurde hier ein von eigenthümlichen Umständen begleiteter Selbstmordversuch gemacht. Ein aus Gotteszell entlassener Aufseher war hieher gekommen, ein Unterkommen zu suchen und als es ihm nicht gelang, faßte er den Entschluß, sich selbst das Leben zu nehmen. Er öffnete sich in der Nacht auf der Straße einige Adern, das Blut stockte sich aber durch die empfindliche Kälte, was dem Unglücklichen solche Schmerzen verursachte, daß er einen Nachtwächter um Hülfe anrief, ihn in ein warmes Zimmer zu bringen. Dieser brachte ihn auf die Rathhauswachtstube, von wo aus er, als er sich einigermaßen erholt hatte, in die Stadtdirektionswachtstube gebracht wurde. Da der Patient indeß vor Allem ärztlicher Hülfe bedurfte und sich in einem beklagenswerthen Zustande befand, wurde er gestern früh in den Katharinenhospital abgeführt. Er soll nicht außer Gefahr seyn.

Biberach, den 20. Januar. Heute ist dem bekannten Hofhändler Selg Vermögens-Untersuchung angeordnet worden, weil ungefähr 30,000 fl. längst eingeklagt sind. Auch soll sein bisheriger Bürge ebenfalls mit 80,000 fl. eingeklagt seyn, und wir glauben nun, die nächste Zukunft werde ein nicht sehr günstiges Licht auf das Treiben dieser Hofmetzger werfen, die im Ueberfluß und Wohlleben oft in kurzer Zeit das Herzblut der beschränkten Bauern verschwelgten.

Bei dem am 15. Dezember vorigen Jahres zu Untertalheim vorgekommenen Brande haben sich nachbenannte Personen durch ihre Thätigkeit ausgezeichnet und werden deßhalb öffentlich belobt: Leopold Breitrieser von Dettingen, Schneider Joseph Straub, die Maurer Georg Zink und Georg Ade von Obertalheim, die Zimmerleute Hilar Schmider und Georg Schlotter von Untertalheim, Zimmermeister Berge, Johannes Berge, Anton Berge von Salzsteiten, Weber Michael Brezing und Küfer Gottlieb Kollinger von Hauerbach; bei dem Brande zu Rottenburg am 29. Dezember: die Geistlichen der Stadt, Domkaplan Grimm, die Alumnen am Priesterseminar, Katharine Roller, Küfer Matthäus Adiß, Zimmermann Moriz Pfeiser, Maurer Lukas Vollmer, Soldat Franz Michael Schiele, Färber Ludwig Holzberr, die Landjäger Hopt und Stiefel, Polizeidiener Manz, Metzger Fidel Holzberr von Rottenburg, die Dienstmagd Balbina Speiser von Börstingen, Kaminfegergeselle Joos von Ulm, Löwenwirth Schall von Kiebingen.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, den 20. Januar. Gestern hat auf unserer Stadtvogtei ein 17jähriges Mädchen eine 24stündige Gefängnißstrafe abgebüßt, zu welcher sie vom hiesigen Polizeigericht wegen verbotwidrigen Tabakrauchens auf der Straße verurtheilt worden war. Die Emanzipation des weiblichen Geschlechts scheint also auch bei uns mit Riesenschritten fortzuschreiten. Unsere öffentlichen Schlittschuhbahnen werden jetzt fast eben so häufig von Damen als von Herren frequentirt.

In Goncelin im Isere-Departement waren vor einigen Tagen eine Menge Arbeiter beschäftigt, an einem Felsen Bausteine zu brechen. Der Unternehmer bemerkte, daß der Felsen zusammenzustürzen drohe, und eilte, die Arbeiter von der Gefahr zu benachrichtigen. Letztere konnten sich nicht rasch genug entfernen, sieben davon wurden verschüttet, durch deren Tod dreiunddreißig unmündige Kinder brodlos wurden.

Aus dem Westen der Vereinigten Staaten geben traurige Nachrichten ein. Alle Flüsse, heißt es in einem Berichte, die in den Mississippi münden, sind ausgetreten; Tausende von Familien sind ohne Obdach, die Städte stehen unter Wasser, und manches kostbare Leben ist in den schäumenden und wüthenden Fluthen untergegangen. Längs dem ganzen Ohio ertönt das Wehklagen, die Menschen verlassen ihre gewöhnliche Beschäftigung, um ihren Mitmenschen Hülfe zu bringen. Unterdessen sind die vom Unglücke Betroffenen nicht müßig. Hunderttausende von Schweinen, während der jetzigen Schweinezeit zum Schlachten bestimmt, haben einen andern Tod gefunden, als den ihnen bestimmten; daher rudern kühne Bootsleute umher und fischen die herumtreibenden Leiber auf, welche sie dann an die Oelsieder verkaufen. Der Verlust an Vermögen ist ungeheuer. Die Kirchen von Cincinnati sind als Zufluchts-Orte für diejenigen geöffnet, welche kein anderes Obdach finden können.

Nach einem Briefe, den wir von einem jungen Deutschen im Heere der Amerikaner in Mexiko erhalten haben, wird auch dort gegen Deserteure strenge und rasche Justiz geübt. Vor Mexiko fielen fünfzig amerikanische Soldaten, die zu dem Feinde übergegangen waren, in die Hände der Amerikaner und sie wurden sämmtlich sofort gehangen, dreißig auf einmal, die aber während des Sturmes gegen Mexiko auf dem Galgen stehen mußten, damit sie noch so lange lebten, um die Fahne, die sie verlassen, über der feindlichen Hauptstadt wehen zu sehen. Als die amerikanische Fahne aufgezogen war, wurden sie sämmtlich sofort aufgeknüpft. Andern wurde ein D (Deserteur) mit einem glühenden Eisen auf einen Backen gebrannt und sie erhielten fünfzig Hiebe mit einer Peitsche aus ungegerbtem Büffelfelle auf den bloßen Rücken und zwar durch mexikanische Maulthiertreiber, weil sie die Ehre nicht verdienten, von einem amerikanischen Soldaten gepeitscht zu werden.

Der kürzlich erwähnte Brand in Kemnath, der nach amtlichen Erhebungen 61 Haupt- und 31 Nebengebäude in Asche gelegt, außerdem 31 Gebäude mehr oder minder beschädigt hat, war angelegt. Der Brandstifter

ist verhaftet. Das Vieh konnte meistentheils, die Effekten nur theilweise gerettet werden. Der alte Bürger Gretsch verlor sein Leben, als er sein Bett den Flammen entziehen wollte.

Weimar, den 16. Januar. Hier hat sich der seltsame Fall ereignet, daß die Küster an den beiden Hauptkirchen des absichtlichen Betrugs überwiesen und in Folge dessen ihres Amtes entsetzt worden sind. In einer langen und ziemlich verwickelten Untersuchung hat sich ergeben, daß beide sich verabredet, bei Tauf-, Trau- und andern kirchlichen Handlungen den Betheiligten mehr anzurechnen, als sie eigentlich zu nehmen befugt waren. Diesen Betrug am Publikum haben sie auch seit Jahren geübt, und sie werden nun ihre niedere Habsucht, die um so strafwürdiger ist, als beide Aemter sehr einträglich waren, im Zuchthaus verbüßen müssen.

Lille, den 15. Januar. Unsere Stadt ward kürzlich durch einen eigenthümlichen Vorfall in höchsten Allarm versetzt. Einer unserer achtbarsten Bewohner, Herr Puy, verirrte sich nämlich in den wahrhaft labyrinthischen Gängen der Steinbrüche von Ligemon, die im 15. Jahrhundert ausgebeutet wurden, und seit dem verlassen sind. Man versichert, daß selbst Schmuggler und Feldfrevler, welche sich hier gewöhnlich versteckten, nicht den achten Theil dieser unterirdischen Welt kennen, die von vielen hundert Kreuzwegen und Schachten durchzogen ist. Drei und sechzig Stunden lang irrte Herr Puy in diesen Steinbrüchen herum, und war, als er endlich gefunden wurde, doch nur ¾ Stunden von dem Orte, wo er in den ersten Schacht hinabgestiegen war. Gesellschaften von 6, 8, 20 Personen, Militärs und Polizeileute, Alles machte sich truppenweise auf den Weg, um den verlorenen Mitbürger ihrer Stadt aufzusuchen; und merkwürdiger Weise, gerade als der letzte Trupp im Begriffe stand, umzukehren, und seine Bemühungen aufzugeben, sah einer von ihnen in großer Entfernung einen Mann an einem der vielen Pfeiler sitzen, welche die Gewölbe halten sollten, und die trotz dem eines um das andere einstürzten. Im Triumph ward Herr Puy nach Lille gebracht! Er behauptete, entsetzlich vom Durst gelitten zu haben, Hunger hätte er durchaus nicht empfunden! Obgleich sehr abgespannt, hat seine Gesundheit nicht gelitten.

Unlängst standen in London zwei Frauen vor Gericht, die einen Mann aus Liebe und Fürsorge vergiftet hatten. Es waren seine Stiefmutter und die Haushälterin. Um ihn zu einem Geburtstagsfeste zu Hause zu behalten und am Wirthshausgehen zu verhindern, hatten sie ihn durch ein ganz klein wenig Arsenik unwohl machen wollen. Es war aber zu viel geworden, und der Mann daran Todes verblichen. Beide waren sonst ganz vortreffliche Frauen und beweinten ihr Unglück aufrichtig; die Geschwornen erklärten sie deßhalb auch für nicht schuldig! und sie wurden in Freiheit gesetzt.

Aus Melagues im französischen Departement Aveyron wird gemeldet, daß seit dem 25. Dezember der ganze dortige Bezirk auf drei Stunden weit mit drei bis vier Fuß tiefem Schnee bedeckt ist, so daß die Dächer der Häuser unter der Last erzittern und aller Verkehr zwischen den verschiedenen Dörfern aufgehört hat, da die Leute kaum aus ihren Häusern kommen können. Rebhühner sieht man um die Wohnungen fliegen, als ob sie Schutz suchen wollten. Auf den Bergen liegt noch viel tieferer Schnee. — Aus Lyon wird sehr über Mangel an Trinkwasser geklagt, das in den Straßen verkauft wird. Die öffentlichen Bäder und mehrere Fabriken sind geschlossen.

Aus Schlesien vom 14. Januar. Privatschreiben aus Oberschlesien wiederholen die traurigsten Schilderungen des Elends, welches die Verheerungen des Typhus und des Nervenfiebers anrichten. Schon im vergangenen Sommer zeigten sich die Folgen der Hungersnoth. In den Dörfern längs der Weichsel trat das Nervenfieber so verwüstend auf, daß die Gerichte ganze Häuser schließen mußten, weil alle Erben ausgestorben waren. In überwiegender Zahl raffte die Krankheit arme Leute hinweg, welche im vorangegangenen Winter nicht einmal Viehfutter zu ihrer eigenen Nahrung auftreiben konnten, sondern oft zur Baumrinde ihre Zuflucht nehmen mußten. Dieses schreckliche Elend wurde lediglich durch den Mißwachs der Kartoffeln veranlaßt, deren Preis so hoch gestiegen war, daß es den armen Leuten unmöglich wurde, sich deren zu kaufen. In Oberschlesien ist die Kartoffel das ausschließliche Nahrungsmittel der Armuth. Da der tägliche Arbeitslohn für einen Mann in Oberschlesien nur 2 Sgr. 6 Pf. bis 3 Sgr., und für eine Frau nur 2 Sgr. beträgt, so kann man sich denken, daß den Meisten für sich selbst wenig oder nichts übrig blieb, nachdem sie Steuer und Miethe bezahlt. Seit vergangenem Sommer ist nun das Nervenfieber Schritt um Schritt vorgerückt, und jetzt bis in die Städte Gleiwitz, Militsch, Pleß, Ratibor und Kosel gedrungen, hat alle umliegenden Ortschaften ergriffen und sich in einen bösartigen Typhus verwandelt. Ein vor Kurzem erhaltenes Privatschreiben aus der Stadt Pleß theilt mit, daß bei dem ersten Auftreten der Krankheit der Todtengräber und seine Frau als Opfer fielen; der Nachfolger des ersten starb ebenfalls bald darauf, und zur Zeit, als das Schreiben abgefaßt wurde, war man ohne Todtengräber. In Gleiwitz starben die sämmtlichen Träger, welche einen am Typhus Gestorbenen auf den Kirchhof getragen hatten. In Ratibor und in Kosel, wo die Krankheit erst im Entstehen ist, werden verhältnißmäßig mehr Menschen aus der besitzenden, als aus der besitzlosen Klasse davon ergriffen. Die Zahl der Gestorbenen überwiegt bis jetzt bedeutend die der Genesenen. Die meisten starben in kurzer Zeit.

Amalie, Gräfin von Hohenau.

(Fortsetzung.)

Drei Tage noch, Tage des äußersten Kampfes zwischen Liebe und Rache blieb der Graf in Thierheim. Durch einen Eid, den der ergrauteste Sünder nicht ohne Entsetzen gehört haben würde, hatte er die wenigen Bewohner des alten Schlosses zur höchsten Verschwiegenheit verpflichtet und bis ins kleinste Detail angeordnet, wie seine Gemahlin im Kerker, hart genug, behandelt werden sollte. Ob sie etwas bedürfe? war die letzte Frage des Grafen durch das spannenbreite Gitter an der Kerkerthüre. Dein Herz, rief sie mit bebender Stimme zurück, aber ohne zu antworten, war er wieder verschwunden.

Amaliens Kerker war im ersten Stockwerk der Burg, klein, feucht, ohne Aussicht und ein Bette, ein Tisch, einige Stühle waren die einzigen Meubles. Eine alte Frau, einst Säugamme des Grafen, wohnte im Vorzimmer. Sie war Kostgeberin und Kerkermeisterin der Gräfin, übrigens ein gutes treues Weib, die nicht durch einen Eid gebun-

den, das Herzblut mit der guten Gefangenen getheilt hätte. Uebrigens durfte die Alte nicht einmal im äußersten Falle in der Klausur Innerstes dringen. Eine Glocke von innen und außen war der gegenseitige Ruf.

Die Gräfin, nie an überspannte Bequemlichkeit, nie an schwache Zärtlichkeit gegen sich selbst gewöhnt, fand Zerstreuung an den nie gekannten, oft wiedern Beschäftigungen, zu denen sie gezwungen war. Denn nicht die mindeste Hülfe erhielt sie von der Bewohnerin des Vorzimmers. Bald war sie ganz ruhig und die Hoffnung in wenig Monaten einen neuen Bürger der Welt, ein Abbild ihres Gemahls vielleicht, an den Mutterbusen drücken zu können, erhöhte noch diese Ruhe.

Aber rastlos, wie nach dem Brudermord Kain, irrte der Graf von einem seiner Güter zu dem andern. Er suchte Zerstreuung und haschte sogar nach ihr, aber sie schien ihn zu fliehen. Mißmuth, der bald in Misanthropie auszuarten schien, Ueberdruß an allem, was ihm ein Lieblingsbedürfniß war, von abwechselnden Vorwürfen des Herzens begleitet, umdüsterten sein Antlitz. Amaliens Bild stand überall vor ihm in göttlicher Schönheit. Ihr schuldloses Antlitz, die feierliche Ruhe, mit der sie seine Ruhe zurückhalten wollte, die erhabene Einfachheit ihrer Sitten überhaupt, klagten ihn furchtbar der Ungerechtigkeit an. Er floh vor sich selbst; jeder Spiegel, der sein Bild zurück warf, schien ihm ein Kläger. Aber dachte er wieder an die drei verschiedenen, geheimen Warnungen; verglich er wieder mit ihnen, was er gehört hatte, dann verklärte sein Antlitz sich wieder; frei sprach er sich von dem entfernten Zuge der Grausamkeit und fest stand wieder der Entschluß in seiner Seele: sie ewig im Kerker schmachten zu lassen, der noch lange nicht schauerlich genug für eine Sünderin, wie sie war, sey. Aber doch trieb ihn eine unwiderstehliche Empfindung, in jedem Monate wenigstens einmal nach Thierheim; mehr, um ungesehen wieder den Klang ihrer Stimme zu hören, als wie er sagte, zu forschen, ob sie etwas bedürfte. Aber nie forderte sie mehr, als die unentbehrlichsten Bedürfnisse, höchstens eins der kraftreichsten Erbauungsbücher und nur einmal wagte sie es: um eine Unterredung mit ihrem Gemahl zu bitten; aber im Tone der höchsten Erbitterung schlug er es ab, schlug selbst ihre Bitte um Papier und Tinte ab. Jetzt entstieg der erste Seufzer über Härte ihrem Busen. Erfindungsreich ist die Noth. Amalie nahm ein weißes Tuch, spannte es in ihrem Stickrahmen und mit blauer Seide schrieb oder stickte sie vielmehr folgenden Brief:

Die Zeit meiner Entbindung nahet sich, Mann meines Herzens. Vielleicht überlebe ich sie nicht. Aber mein letzter Hauch soll Dir noch sagen, daß ich unschuldig sey! Ich bins! Dein Blut ist das Kind, das unter meinem Herzen lebt. Wenn Dein Auge einst hell, ruhig genug seyn wird, selbst zu sehn, dann wirst Du meine Unschuld entdecken, Dir selbst fluchen, fluchen denen, die neidvoll über unser häusliches Glück, den Keim der Eifersucht, des Argwohns in Deine Seele legten. O daß ich in dem, Dir gewiß schrecklichen Momente noch lebte, Trost und Ruhe Dir zu geben! Sey wieder Karl, gerade, offen, deutsch. Vertraue mir Deinen Verdacht; und frei, als stände ich vor dem alldurchschauenden Richter, will ich Dir meine Unschuld beweisen. Nicht der Verlust meiner Freiheit, nicht die furchtbare Einsamkeit meines Kerkers, nur der Verlust Deiner Liebe, Deines Herzens kränkt, tödtet mich! Doch ruhig will ich der großen Stunde entgegen harren, die über mich entscheidet. Nur des schuldlosen Kindes schone, das Du einst früh oder spät als einen Sprößling Deines Stammes, als Dein Kind erkennen, und mit der Reue Thränen segnen wirst. Du bist edel, Karl, groß zu handeln gewohnt. Lege keine Blutschuld auf Deine Seele!

Nur noch einige Worte von meinen Bedürfnissen. Meine nahe Entbindung hindert mich zu thun, was ich bisher that. Seit acht Tagen schlafe ich in einem Bette, das ich nicht mehr zurechte machen konnte. Ich bitte, ich beschwöre Dich also, sey mitleidig, menschlich wenigstens gegen mich, und sende mir Jemand, durch den ich nur die äußerste Hülfe erhalten kann. Auch bitte ich Dich eben so dringend um die nöthigen Anstalten zu meiner Entbindung. Ewig Deine Amalie.

Zwölf Tage hatte die Dulderin der mühevollen Stickerei aufgeopfert. Aber vorher schon war der Graf wieder abgereist. Auf den Knieen bat sie jetzt ihre Kerkermeisterin, das Paquet nach Heiligenberg zu senden. Sie that es!

Der Graf fuhr hoch auf, als er die gestickte Schrift sahe. Bosheit, Hohn sogar wollt er aus diesem Schritt herauswittern. Ohne eine Sylbe zu lesen, schloß er das Paquet wieder zu, legte es in eine Ecke des Schreibtisches, folgender Brief war die Antwort:

Du trügst Dich, wenn Du wähnst, mich zu täuschen. Ungelesen liegt Dein Schreiben neben mir und nie werd ich es lesen. Aber wahrscheinlich sollte die neue originelle Art der Schreiberei mir blos sagen: daß ich zu schwach sey, Dir alle Mittel zu nehmen, durch welche Du Andern Dich mittheilen könntest? Wehe Dir, entdecke ichs, daß Du, doch Du bist unwürdig des Wortes, das ich an Dich verschwende! Karl.

Die Gräfin sank, als sie dies Billet las, von Bestürzung nieder. Aber bald erholte sie sich wieder, und neugestärkt ward ihr Entschluß, ruhig auszuharren. Nur bat sie die Kerkermeisterin, dem Grafen ihre nahe Entbindung zu melden, und ihn wenigstens um eine Wärterin zu bitten.

Der naive, herzliche Brief der Alten rührte den Grafen. Er eilte nach Thierheim, ließ aus dem nächsten Städtchen eine Wehemutter rufen, und übergab ihr die Gräfin. Die Frau des Gärtners, ein braves treues Weib, ward neben ihr zur Wärterin bestimmt. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Baumschaden.

Sehr häufig hört man Klagen über angefressene Bäume und schiebt gewöhnlich alle Schuld auf die armen Hasen, die freilich, wenn Schnee liegt, Baumrinde nicht verschmähen. Einsender dieses möchte beschädigte Baumbesitzer darauf aufmerksam machen, daß zum größten Theile die Bäume durch Schafe beschädigt werden, weßwegen er bittet, ehe ein Urtheil über den Frevler gefällt wird, die angefressenen Bäume zuerst genau zu visitiren.

Bekanntlich sind die Hasen Nagethiere und haben dem zu Folge oben und unten scharfe Zähne, müssen also nothwendiger Weise die Baumrinde von zwei Seiten zugleich anfressen, was bei den Schafen, die in die Klasse der Wiederkäuer gehören, nicht der Fall ist; diese haben bloß unten scharfes Gebiß, weßhalb auch die Wunde an den Bäumen von solchen nur von einer Seite Zahnspuren aufweist. Der aufmerksame Beobachter kann beides recht leicht unterscheiden, was auch kürzlich auf Spielberger Markung zum Nachtheil der Schafe deutlich sich herausstellte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Cazottes Prophezeihung.

Bei einem angesehenen Mann in Paris war eine ausgewählte Gesellschaft von Herren und Damen beim Mittagsmahle versammelt, in der sich auch der Schriftsteller Jaques Cazotte befand, der später die bereits gährende Revolution bekämpfen und in derselben, wie so viele Andere seinen Untergang finden sollte. Die Gäste waren sehr heiter; man sprach von den Siegen der Vernunft über das Althergebrachte, von den Ereignissen, an deren Vorabende man stehe und wünschte sich zum Voraus Glück zu den wohlthätigen Folgen der bevorstehenden Herrschaft der Vernunft. Cazotte allein blieb schweigsam, und als man ihn um den Grund befragte, erwiederte er, daß er nur höchst traurige Ereignisse in der Zukunft zu lesen vermöge, und gegen Condorcet gewendet, der ihn darüber bespöttelte, setzte er hinzu: Sie, mein Herr, z. B. werden sich vergiften, um dem Nachrichter zu entgehen. Allgemeines Gelächter folgte auf diese, nichts weniger als angenehme Vorhersagung. Cazotte ließ sich aber dadurch nicht irre machen, sondern fuhr fort und sagte: Sie, Chamfort, werden dahin gebracht werden, sich die Adern zu durchschneiden; Bailly, Malesherbes, Boucher wird man aufs Blutgerüste schleppen. Mein Geschlecht wird man aber wenigstens verschonen? rief die Herzogin v. Grammont aus. Ihr Geschlecht?... Sie, Madame, sowohl wie viele andere Damen, werden mit auf den Rücken gebundenen Händen auf einem Karren zur Richtstätte geführt werden. Während Cazotte dieß sprach, hatten sich seine Gesichtszüge gänzlich verändert, sein blaues Auge drückte die tiefste Wehmuth aus, und seine acht und sechzig Jahre, sein weißes Haar, sein patriarchalisches Antlitz verliehen seinen Worten einen so traurigen Ernst, daß die Anwesenden tief davon ergriffen wurden. Sie werden sehen, rief endlich Frau v. Grammont, daß er mir nicht einmal einen Beichtiger mehr lassen wird. Nein, Madame. Der Letzte zum Tode Verurtheilte, der einen bekommt, wird, hier hielt er einen Augenblick, wie im Kampfe mit sich selbst, inne, wird — der König von Frankreich seyn. Wie von einer unsichtbaren Gewalt erfaßt, erhoben sich sämmtliche Gäste. Cazotte wollte sich wegbegeben, Frau v. Grammont näherte sich ihm aber noch einmal und sagte, wie um eine weniger düstere Prophezeihung von ihm herauszupressen: Und welcher Art wird denn Ihr Geschick seyn, Herr Prophet? Er blieb einen Augenblick lang mit gesenktem Haupte, wie in Nachdenken versunken, stehen; endlich erwiederte er: Während der Belagerung von Jerusalem ging ein Mann sieben Tage lang hinter einander auf den Wällen um die Stadt herum, indem er mit klagender Stimme ausrief: Wehe über Jerusalem! den siebenten Tag aber rief er: Wehe über mich! Und in diesem Augenblick traf ihn ein ungeheurer, von den Belagerungsmaschinen heraufgeschleuderter Stein und streckte ihn zerschmettert zu Boden. Mit diesen Worten verbeugte sich Cazotte gegen die Gesellschaft und entfernte sich.

Enztbal,
Oberamtsgerichts Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Georg Friedrich Seeger von hier wird nachbeschriebene Liegenschaft

am Donnerstag dem 17. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathszimmer hier dem Verkauf ausgesetzt.

Dieselbe besteht in

1) Gebäude:

Ein Viertel an einer zweistockigen Behausung und Scheuer am Süßenbächle;

2) Acker- und Mähefeld:

Die Hälfte an 1½ Viertel 52½ Ruthen bei dem Haus und ½ Viertel Acker daselbst.

Kaufsliebhaber werden an oben beschriebenem Tag und Stunde höflichst eingeladen.

Den 17. Januar 1848.

Für den Güterpfleger:
Schultheiß Erhard.

Stuttgart.

Bierhefe-Empfehlung.

An Bierhefenbrauer und Bäcker. Ich Unterzeichneter mache bekannt, daß bei mir den ganzen Winter, bis in März hinaus, sehr gute Bierhefe, das Pfund zu 4 und 5 Kreuzer, von 5 Pfund aufwärts, so viel man verlangt, portofrei auf Nachnahme zugesendet wird, und so jedes Jahr von Martini an bis Ostern gute Waare haben kann. Ich bitte daher diese Abnehmer, mir gefälligst durch die Post ein Schreiben zu senden. Noch bemerkt wird, daß von mir aus die meiste in das Oberland im Winter geschickt wird.

Wilhelm Schaber,
Hauptstatterstraße Nro. 27.

Nagold.

Statuten für die Sparkassen im Nagolder Bezirke

sind zu haben bei

G. Zaiser, Buchdrucker.

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.

Wiederholter Mühle-Verkauf.

Unterzeichneter ist Willens, seine besitzende Mahlmühle, da am 3. Januar kein genügender Erlös erzielt wurde,

am Lichtmeß-Feiertag,
dem 2. Februar,

wiederholt aus freier Hand zu verkaufen suchen.

Dieselbe besteht:

In einem zweistockigen Wohnhause sammt Scheuer, Stallung, Holz- und Wagenschopf, nebst einem gewölbten Keller, zwei Mahlgängen und einem Gerbgang, so auch einem dabei stehenden Nebengebäude.

Die Mahlmühle nebst dem ganzen Anwesen befindet sich im besten Zustande, hat sowohl gute Kundschaft, als auch Wasserkraft, und können auf Verlangen mehrere bei dem Hause befindliche Wiesen und Gärten mit in den Kauf gegeben werden.

Nähere Bedingungen werden am Verkaufstage selbst bekannt gemacht werden.

Den 12. Januar 1848.

Ludwig Keppler.

Altensteig.

Empfehlung von Spezerei-Waaren.

Vorzügliches Alpenschmalz und bestes Schweinefett empfiehlt zur gefälligen Abnahme

J. Wucherer.

Fuselfreien Weingeist und guten Fruchtbranntwein hat zu billigen Preisen

J. Wucherer.

Reis bei einigen Pfunden à 10, 11, 12 und 13 kr., Honig, Kochgerste à 8 kr. per Pfund, neue

holländische Haringe und Südsee-Thran bei

J. Wucherer.

Feinsten Ementhaler Käs, verschiedene Sorten Schweizer Käs und vorzügliche Limburger Käse empfiehlt namentlich den Herren Wirthen bei größerer Abnahme zu billigem Preise

J. Wucherer.

Wollene Strick- und Nähgarne, Winterschuhe, alle Sorten baumwollene Web- und Strickgarne sind in schönster Auswahl vorräthig bei

J. Wucherer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw